

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

23.5.1877 (No. 120)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 23. Mai.

№ 120.

1877.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Juni werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

Wien, 19. Mai. Nach einer Depesche der „Polit. Korresp.“ aus Athen beabsichtigt man dort die Bildung eines Koalitionsministeriums unter Kumunduros oder Kanaris, worin Paimis, Tripitidis, Deligorgis oder andere Mitglieder ihrer Fraktionen Portefeuilles übernehmen würden. — Auf Reklamation des türkischen Gesandten ließ die Regierung einige bewaffnete Scharen, welche sich in die türkischen Grenzprovinzen begeben wollten, interniren.

Paris, 19. Mai. Dem „Moniteur“ zufolge erklärte der italienische Botschafter General Cialdini dem Duc Decazes gegenüber, daß die von ihm, dem Duc Decazes, gegebenen Versicherungen und sein Verbleiben im Ministerium vollkommen hinreichend seien, um jegliche Beunruhigung in Italien zu beseitigen. Italien werde den Kabinetwechsel lediglich als eine innere Frage Frankreichs ansehen.

Paris, 19. Mai. Dem „Moniteur“ zufolge haben sich verschiedene Minister in Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten dahin ausgesprochen, daß die Regierung entschlossen sei, jede schriftliche oder sonstige Kundgebung zu unterdrücken, die geeignet sei, das Land über die Absichten des Präsidenten Mac Mahon zu täuschen. Wenn man in Zeitungen oder in Versammlungen aussprechen sollte, daß die Folge der Haltung Mac Mahons der Krieg oder der Staatsstreich sei, so werde das Kabinet von der gesetzlichen Macht gegen Dingen Gebrauch machen, welche die öffentliche Meinung irre zu führen suchten.

Madrid, 20. Mai. Das Journal „Epoca“ spricht die Hoffnung aus, die französische Regierung werde Don Carlos veranlassen, Frankreich zu verlassen.

St. Petersburg, 21. Mai. Der Hof wird am Mittwoch nach Jaroslaw überfahen. Der Botschafter in Wien v. Kowloff hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten und begibt sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten aus Anlaß des Todes seines Vaters nach Moskau. Der „Agence Russe“ zufolge würde der Botschafter Graf Schwaloff in der ersten Hälfte des Juni nach London zurückkehren.

Port Said, 20. Mai. Das britische Flottengeschwader, mit Ausnahme eines Panzerschiffes, welches hier zurückblieb, ist wieder abgefegelt.

Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. Der Kaiser reist am 21. d. zur Donauarmee ab und kommt am 25. oder 26. Mai dahelbst an. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Sergej begleiten den Kaiser.

Petersburg, 20. Mai. Der „Agence Russe“ zufolge werden sich im Gefolge des Kaisers bei dessen Reise nach Ploesti auch der Reichskanzler sowie die Minister des kaiserlichen Hauses und des Krieges befinden.

Wien, 21. Mai. Das „Telegraphen-Korrespondenzbureau“ erfährt positiv, daß die rumänische Regierung gestern die Unabhängigkeit Rumaniens proklamiert und der Türkei den Krieg erklärt hat. Die Rolle der rumänischen Armee, welche vollständig in der kleinen Wallachei konzentriert ist, werde dennoch eine rein defensive bleiben.

Wien, 19. Mai. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird heute aus Orsova gemeldet: Wie verlautet, werden die Russen von der kleinen Wallachei aus durch Serbien (?) eine Operationslinie auf Sophia zu gewinnen suchen, um mit ihrem rechten Flügel den linken türkischen Flügel in der Flanke zu fassen. — Man schreibt der „Polit. Korresp.“ aus Jassy vom 15. Mai: Großfürst Nikolai hat sich mit der türkischen Regierung darüber verständigt, daß in der kleinen Wallachei ein aus Rumänen und Russen bestehendes kombiniertes Corps von 60,000 Mann aufgestellt werde. Die Rolle, welche dieser Armee zugewiesen werden sollte, dürfte keine geringe sein. Man vermutet, daß diese Truppen bei Kom-Palanka über die Donau gehen und nach Tirmowa vorzudringen suchen werden. Der österreichischen Regierung ist es nichts weniger als angenehm, daß auch die kleine Wallachei zum Kriegsschauplatz gemacht werden soll.

Wien, 19. Mai. Die „Polit. Korresp.“ vom 19. Mai meldet aus Odessa: Nach dem Falle von Suchum Kaleh befehlen die Russen sich, Odessa und namentlich Dschachlow vor einem Handstreich der Türken zu schützen, die in der Nähe der letzteren Festung kreuzen. Die türkischen Schiffe haben Landungstruppen an Bord. Das türkische Geschwader besteht aus zwei Monitors, drei Panzerfregatten und mehreren kleinen Schiffen, und eine ganze Flottille von Barken, auf denen Freiwillige vermuthet werden, kreuzt in den Gewässern von Sebastopol und Eupatoria. Die Stimmung der Tataren ist bedenklich.

Wien, 20. Mai. Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Der Eisenbahn-Zusammenstoß ist durch falsche Weichenstellung verursacht worden. 16 Personen sind todt, 12 Wagen und beide Maschinen zertrümmert.

Odessa, 21. Mai. Alle englischen und sonstigen neutralen Handelsschiffe haben den hiesigen Hafen am 18. verlassen. Ein rumänischer Handelsdampfer, der ebenfalls von hier ausgelaufen war, ist unbefähigt in Dschachlow angelangt — ein Beweis, daß die Blockade nicht effektiv ist.

Bukarest, 19. Mai. Die rumänische Regierung hat ihre Agenten beauftragt, den Regierungen, bei welchen sie beurlaubt sind, zur Kenntniß zu bringen, daß von einem Detachement regulärer türkischer Truppen am 16. Mai die nach Ueberwältigung einiger von Milizsoldaten bezogenen rumänischen Piquets bei Gura Jalomiza zurückgebliebenen Schwerverwundeten auf Befehl der Offiziere erschossen wurden.

Belgrad, 15. Mai. Der Eindruck, den man hier aus Besprechungen mit wohlunterrichteten Personen gewinnt, läßt sich mit Bezug auf die gegenwärtigen Verhältnisse kurz in Folgendem zusammenfassen: Serbien möchte gern in dem jetzt entbrannten russisch-türkischen Kriege neutral bleiben, weil es hofft, daß ein russischer Sieg ihm auch ohne seine unmittelbare Beteiligung am Kampfe Selbständigkeit und Gebietsvergrößerung bringen werde; aber die Macht der Verhältnisse, insbesondere der sehr wichtige Wunsch der maßgebenden Personen, die im verflochtenen Jahre erlittene Schlappe wieder gut zu machen, treibt es wider den Willen des Volkes dem Kriege entgegen. Die serbische Kampfesbegeisterung hat sich gänzlich verflüchtigt. Die erhaltene Lehre war bitter, scheint dafür aber auch gesucht zu haben.

Yard, 19. Mai. Der Insurgentenführer Despotowics soll bedroht von 5000 Türken, unter denen Uzunia Pascha nach Grahova gefandt waren, sich in die Gebirgshöhen von Seblo geflüchtet haben. — Suleiman Pascha hat aus Bejorgin vor einer Empörung der Christen in Mostar in jedes Haus drei türkische Soldaten einquartirt. Unter den in Mostar stehenden Truppen sollen viele Krankheiten ausgebrochen sein.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Sultan hat die nach dem Kaukasus entsandten Truppen durch eine eigene Ansprache aufgefordert, ihre tüchtereigentlichen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien. — Das hiesige amtliche Blatt bezieht den Verlust der Russen in den letzten Kämpfen bei Ardahan auf 300 Mann, während derjenige der Türken auf 10 Mann angegeben wird. Wie dasselbe Blatt weiter meldet, versuchen die Türken Bajazit wieder zu besetzen. Der Sohn Schamyl's geht sofort nach dem Kaukasus ab. Der Geflüchtete an der Donau dauert noch fort.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Scheich ul Islam proklamiert den heiligen Krieg gegen Rußland. Durch Grade des Sultans werden auch die Nichtmohamedaner der Kriegsdienstpflicht unterworfen. Am Freitag sind 4 Transportschiffe, 4 Panzerfregatten und 1 Aviso mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Sukhum Kale abgegangen. Zahlreiche Cirkassier sind eingeschifft. Jagal Pascha übernimmt das Kommando des kaukasischen Expeditionscorps. Schamyl's Sohn befehligt die aufständischen Cirkassier.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Bevölkerung der Hauptstadt des Osmanenreiches war bis jetzt vom Kriegsdienste befreit. Die augenblickliche Nothlage hat dieses Vorrecht beseitigt. Durch kaiserliche Trabe ist heute bestimmt worden, daß gemäß Art. 2 der Verfassung, wonach die Einwohner der Residenz keinerlei Privilegien vor ihren Landsleuten in der Provinz besitzen sollen, die Bevölkerung Konstantinopels von jetzt ab in gleicher Weise zum Militärdienste herangezogen werden soll, wie alle übrigen osmanischen Unterthanen. Gleichzeitig ist eine Kommission von höheren Offizieren und Aerzten eingesetzt worden, um das Aushebungsgeschäft in Konstantinopel sofort zu beginnen. Auf diese Weise wird nach annähernder Schätzung der hohen Pforte das Heer um beiläufig 70- bis 80,000 Mann vermehrt werden. — Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums liegt es in der Absicht, die Hauptstadt mit Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse im ganzen Umfange mit Befestigungswerken zu umgeben, welche sich auf der asiatischen Seite vom Schwarzen bis zum Weißen Meere, und auf der europäischen Seite von Derlos bis nach Fischelmeische erstrecken sollen. Alle osmanischen Unterthanen im Alter von 16 bis zu 60 Jahren sind gehalten, bei diesen Arbeiten während eines Zeitraumes von 6 auf einander folgenden Tagen unentgeltlich mitzuwirken. Nur für Weiber, Kranke und diejenigen Priester, deren Einkommen weniger als 400 Piaster monatlich beträgt, ist eine Ausnahme gemacht. Wer nicht selbst mitarbeiten will, hat einen Stellvertreter zu schicken, von dessen Person er der Behörde Mitteilung zu machen gehalten ist. Die Imams, die Muftars und die Abtheilungsvorsteher der einzelnen Stadttheile waren gestern vom Polizeiminister Achmet Hamdy Pascha zu einer Sitzung eingeladen, in welcher ihnen aufgetragen wurde, schleunigst die Einwohnerverzeichnisse richtig zu stellen und die Einwohner ihrer Viertel besonders zu benachrichtigen. Am nächsten Mittwoch werden die Arbeiten beginnen. — Trotz der drohenden Kriegslage setzt das Parlament seine Sitzungen ruhig fort, wobei allerdings die geheimen Beratungen gegen früher ausfallend in den Vordergrund treten. Auf je fünf bis sechs geheime Verhandlungen

folgt eine einzige öffentliche. Die Budgetberatungen sind augenblicklich unterbrochen; die letzten Sitzungen beschäftigten sich mit dem Verlehnwurf über den Belagerungszustand. Der Entwurf ist mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen worden, in den nächsten Tagen soll der Belage angestanden über einzelne größere Provinzialstädte verhängt werden. Es auch die Hauptstadt von dieser Maßregel betroffen werden wird, ist noch nicht bestimmt, da sich erst der morgige Ministerrat mit dieser Frage beschäftigen wird.

St. Petersburg, 20. Mai. Ein Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasus-Armee vom 19. d. bekräftigt die Einnahme von Ardahan. Auser 60 Kanonen und ungeheuren Massen von Provijion und Munition wurde das türkische Lager von 14 Bataillonen erbeutet. Der Verlust wird auf 1 Offizier und 50 Mann todt und 4 Offiziere, 180 Mann verwundet angegeben.

Einiges nähere Detail über die Eroberung Ardahans durch die Russen enthält nachstehendes Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasus-Armee vom 19. Mai: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät aus Veranlassung der Einnahme Ardahans zu beglückwünschen! Soeben habe ich vom General Voris-Melitoff folgende Depesche erhalten: Die Vorkräfte Ardahans, die Befestigungen, 60 Kanonen, eine ungeheure Masse Provijion und Munition, das Lager von 14 Bataillonen Türken und die Zitadelle liegen zu Füßen Ew. Majestät. Am 17. d. von 3 bis 6 Uhr Nachmittags hatte das wunderbare Feuer unserer Artillerie in die Mauern des Places Brejche gelegt, um 6 Uhr erfolgte der Sturm mit den Regimentern Eriwan, Tiflis, Batu und den Sapparen. Der Feind konnte dem Anprall nicht widerstehen und ergriff die Flucht, eine große Anzahl Todter zurücklassend; die Kavallerie verfolgte ihn trotz der Dunkelheit. Um 9 Uhr durchschritten unsere Truppen die ganze Stadt, sowie die Befestigungen unter den Klängen der Nationalhymne und befestigten mit Begeisterung den Sieg. Die russische Flagge wurde auf allen Befestigungen ausgezogen. Unsere Verluste sind noch nicht genau bekannt. Man schätzt denselben auf 1 Offizier und 50 Soldaten getödtet und 4 Offiziere und 180 Mann verwundet. Ich habe nicht genug Lobspüche für die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer jungen Soldaten und für die von den Offizieren getroffenen guten Dispositionen. Feierlicher Gottesdienst wird heute im Mittelpunkte der Befestigungen in Gegenwart der Truppen abgehalten werden.“

St. Petersburg, 21. Mai. Zwei Telegramme des Oberkommandirenden der Kaukasus-Armee vom 19. und 20. erkräftigen, daß die Küstenpunkte des russischen Kaukasus von den Türken bombardirt werden, und melden ferner, daß die Türken an einzelnen Küstenpunkten ehemalige Auswanderer aus dem Kaukasus landen ließen, um die Bevölkerung Abchasiens aufzuwiegeln. Unter den bei Ardahan Gefangenen befindet sich ein Pascha. — Neueren Berichten zufolge sind bei der Einnahme von Ardahan 82 Geschütze erbeutet, darunter viele Krupp'sche und 2 achtzöllige. In Stadt und Sandjak Ardahan sind russische Behörden eingesetzt. Die Türken fahren fort, die Ortschaften längs der Küste von Cap Alder bis Dschentchur zu bombardiren. Gegen Tcherkessen, die gelandet sind, wurden russische Truppen abgefesdet.

London, 20. Mai. Abends. Nach Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Erzerum vom 19. wäre bei Kars fortwährend Alles ruhig. Die Türken verhielten sich defensiv. Der linke Flügel der Russen stände bei Jpeck (?). Der Karawanenweg nach Persien wäre für den Verkehr vollkommen frei.

Suchum Kaleh, das jetzt von den Türken besessen und genommen worden ist, hat auch früher schon einmal einen harten und verzweifelten Kampf erlebt. Im Jahre 1864 war es, daß die Abchazen sich empörten, die russischen Außenposten überrumpelten und niederwachten, dann aber Suchum mit Gewalt angriffen. Die Stadt selbst ist ein kleiner Seehafen-Bay an der Ostküste des Schwarzen Meeres, etwas weniger als 100 Meilen nördlich vom Port St. Nikolaus, welches die russisch-türkische Grenze bezeichnet, oder etwa 70 Meilen nördlich von Poti, wo die Tiflis-Kaukas-Eisenbahn am Schwarzen Meere ausläuft. Dogleich hüßlich an der Spitze einer nach Süden schauenden Bucht gelegen, mit einem Hintergrund von unruhigen Waldbergen, ist Suchum Kaleh nicht viel weniger ungesund als Poti, welches ein allbekanntes Fieberneß ist. Der Zugang zu Suchum aus dem Innern ist auch schwierig wegen der vielen von den Bergen kommenden Flüsse, deren keiner, wenigstens 1868, als Mr. Freshfield dort war, von den Russen überbrückt ist. In der That scheint die Stadt ihr Dasein nur der schlechten Beschaffenheit des Hafens von Poti zu verdanken, dessen Wasserfälle an der Barre so gering ist, daß Schiffe von einiger Größe gar nicht einlaufen können und die größeren Dampfer, welche von den nördlichen Häfen des Schwarzen Meeres kommen, in Suchum die für Poti bestimmten Ladungen oder Passagiere auf kleinere Schiffe abgeben müssen. Als Gegengewicht für den Verlust von Suchum Kaleh haben die Russen jetzt auf dem asiatischen Kriegsschauplatz die heute aus Petersburg gemeldete Einnahme von Ardahan zu verzeichnen.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Mai. Ihre königlichen Hoheiten der

Großherzog und der Erzogherzog trafen Sonntag früh 7 Uhr von Kaltenbrunn hier ein.

Sonntag und Montag Nachmittag wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erzogherzog, sowie die Prinzessin Viktoria und der Prinz Ludwig Wilhelm den beiden Hauptaufführungen des zweiten Badischen Bundes-Gesangsfestes an.

Heute früh 7 Uhr haben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach Schloß Eberstein begeben, um dort bis Ende der Woche zu verweilen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden auf dem Wege nach Eberstein einige Stunden in Baden sich aufhalten, um sich nach dem Befinden Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm zu erkundigen, welche schon seit einigen Tagen durch Unwohlsein in Baden zurückgehalten wurde, sich nun aber wieder in beginnender Rekonvaleszenz befindet.

Mittwoch den 23. d. Mts. findet der gewöhnliche Empfang nicht statt.

Karlsruhe, 22. Mai. Der Staatsanzeiger Nr. 23 vom heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Staatsministeriums: die Abführung von Zeugen und die Abnahme von Eiden durch die Reichsfinanzämter betr. 2) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die Bitte des großherzogl. Kreisgerichts-Raths Heinrich Schmidt in Offenburg um die Erlaubnis, seinen Familiennamen durch Hinzufügung des Namens seiner Mutter in „Schmidt-Eberstein“ umändern zu dürfen, betr. 3) Des Ministeriums des Innern: den Betrieb der Loose der Braunschweigischen Gewerbeausstellung im Großherzogthum betr.

Berlin, 20. Mai. Fürst Bismarck ist heute hier ganz unerwartet eingetroffen. Wie lange er bleiben wird, darüber verlautet nichts. Man bringt sein plötzliches Erscheinen natürlich in Verbindung mit dem Ministerwechsel in Frankreich. Der Verkehr zwischen Friedrichsruh und der Wilhelmstraße war in jüngster Zeit sehr reger.

Der Reichs-Anzeiger schreibt: „Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 9. d. M. hinsichtlich der Aenderung des Gepräges der Fünfzigpfennig-Stücke beschlossen, daß bei fernerer Ausprägung des Fünfzigpfennig-Stückes auf beiden Seiten die Verzierung mit einem Eichenkranz angebracht, daß demzufolge der Adler auf der Aversseite erheblich verkleinert und daß bis jetzt doppelt angebrachte Münzzeichen nur noch einmal angebracht und daß auf der Reversseite unter Nachbildung der Schrift des Einmark-Stückes unmittelbar unter die ebenfalls verkleinerte Zahl 50 das seither in der Umschrift befindliche Wort „Pfennig“ angefügt werde. Damit nicht im Klange mangelhafte oder leicht zerbrechliche Reichs-Goldmünzen von den Münzstätten in Verkehr gesetzt werden, hat der Bundesrath in derselben Sitzung beschlossen, daß die Münzstätten das ihnen zur Prägung überwiesene Gold vor der Uebernahme sorgfältig zurückschmelzen lassen. Tritt die Sprödigkeit erst nach der Annahme des Goldes im Laufe des Münzbetriebes hervor, so ist die Münzstätte verpflichtet, auch in geringem Grade sprödes Gold unter Anwendung eines geeigneten Umschmelzungsverfahrens nach Möglichkeit geschmeidig zu machen. Zugleich sind alle aus dem Münzbetriebe hervorgehenden Reichs-Goldmünzen, ehe sie von den betreffenden Beamten der Münzstätte in Beutel, beziehungsweise in Rollen verpackt werden, einzeln auf eine Stahlplatte aufzuwerfen und dadurch auf ihren Klang und auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Münzen, welche hierbei zerbrechlich oder im Klange mangelhaft befunden werden, müssen von der Münzstätte wiederum eingeschmolzen werden.“

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn behufs Erneuerung des Handelsvertrages sind, wie es scheint, vorläufig abgebrochen. Wie der „Allg. Ztg.“ von hier gemeldet wird, sind die österreichischen Vorlagen bezüglich der Erhöhung der Eingangszölle so weit gegangen, daß ein Resultat weiterer kommissarischer Verhandlungen auf Grund der bisherigen Instruktionen nicht zu erwarten war. Die heutige „Vossische Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir wollen darauf mit der Hoffnung antworten, daß Oesterreich sich besinnen werde. Zeit dazu ist vorhanden, da die Ausgleichs-campagne, der die Klarstellung des Verhältnisses mit Deutschland vorausgehen muß, bis zum Herbst verlagert ist.“

Die diesseitigen Bevollmächtigten, welche zu Konferenzen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nach Wien entsandt und kürzlich hieser zurückberufen wurden, sind seit Freitag hier anwesend und haben mehrfach Vortrag bei dem Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hofmann, gehabt. Selbstverständlich beobachtet man auf der jetzigen Stufe der Verhandlungen über deren Inhalt und Verlauf Stillschweigen. Ebenso über die Gründe der Sistierung der Verhandlungen, deren Wiederaufnahme übrigens für wahrscheinlich gilt. Es dürfte sich bestätigen, daß in der österreichischen Verjagung der bisherigen Vergünstigung im Veredelungsverkehr eine der Hauptchwierigkeiten bei den verhandelten Verhandlungen zu finden ist.

Der Kultusminister hat die Anträge der hiesigen städtischen Behörden bezüglich Anstellung der Kommunal-Schulinspektoren, denen auch die staatliche Schulaufsicht zu übertragen ist, genehmigt und die erforderliche Weisung zur Ausführung der Vorschläge an das Schulkollegium erlassen. Der Magistrat wird daher die Wahl von sechs Schulinspektoren vollziehen, welche die staatlichen Kreis-Schulinspektoren ablösen sollen und die Qualifikation als Oberlehrer und Seminar-Direktoren besitzen müssen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Mai. Graf Andrássy und Ministerpräsident Tisza sind hier anwesend. Man spricht von einem gemeinsamen Ministerrathe der Ministerien Tisza und Andrássy mit dem Grafen Andrássy bezüglich der künftigen Haltung Oesterreichs im orientalischen Kriege. Dem Ministerthum wird eine große Tragweite beigemessen.

Wien, 20. Mai. Gutem Vernehmen nach werden die Delegationen nicht erst zum Herbst, sondern schon im Monat Juni einberufen werden. Noch immer freilich glaubt die Regierung in ihrer zuwartenden Stellung den Ereignissen im Orient gegenüber verharren zu müssen und zu können, aber sie verhehlt sich nicht, daß irgend ein untoward event sie von einem Augenblick zum andern in Aktion rufen kann, und sie fühlt deshalb das Bedürfnis, sich mit der gemeinsamen Vertretung zu umgeben, um eventuell mit der vollen Unterstützung des Parlaments in die heranahende Entscheidung eingreifen zu können. Alles ist inzwischen in der Weise vorbereitet, daß in kürzester Frist an jedem Ort, wo es notwendig sein möchte, eine entsprechende Macht aufgestellt und in Bewegung gesetzt werden kann. Alle Gerüchte, als ob der Erzherzog Albrecht aus irgend einem Grunde sich veranlaßt sehen möchte, der Leitung der Armee zu entsagen, sind vollständig aus der Luft gegriffen. Unter keinen Umständen ist er der Mann, sich in dem Augenblick zurückzuziehen, wo eine weltgeschichtliche Entscheidung herannahet, und unter allen Umständen ist er der Mann, ohne auf eigene Faust Politik zu treiben, an der Spitze der Armee der Politik des Kaisers und seiner Regierung Geltung zu verschaffen.

Wien, 21. Mai. Der russische Botschafter ist weder nach St. Petersburg abgegangen, noch ist er telegraphisch oder nicht telegraphisch, dorthin gerufen worden. Ich glaube das ausdrücklich betonen zu müssen, weil die Meldung in hiesigen sowohl als auswärtigen Blättern in Umlauf gesetzt ist und weil man die bereits erfolgte oder doch bevorstehende Abreise mit gewissen äußersten Auseinandersetzungen zwischen Wien und St. Petersburg in Verbindung gebracht hat, welche die Gefahr eines Konflikts und zunächst die Eventualität einer bewaffneten österreichischen Aufstellung an der rumänischen Grenze nahe gerückt haben sollten. Es ist neuestens, betrachten Sie das als zuverlässig, nichts verhandelt worden und es ist nichts vorgeschlagen, was eine Verhandlung hätte nötig machen können. Was Russland bis jetzt gethan, hat man voraus gewußt. Daß die Möglichkeit vorhanden, nicht Alles, was es künftighin, werde in Wien ruhig hingenommen werden, kann man zugeben, aber das ist sicher kein Grund zu augenblicklichen Unruhigkeiten und zu augenblicklichen Vorkehrungen.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Am 17. Mai, in dem Augenblicke, da das Ministerium Jules Simon entlassen und ein neues Kabinett noch nicht gebildet war, die Regierungsgewalt sich also ausschließlich in den Händen des Marschalls Mac Mahon befand, gab die „Agentur Havas“ folgende Note aus:

Der Präsident der Republik hat heute früh mehrere politische Persönlichkeiten empfangen. Der Präsident hat gegen alle den besten Willen ausgesprochen, die Politik des Friedens mit allen Mächten aufrecht zu erhalten und etwaige ultramontane Kundgebungen mit der größten Entschiedenheit zu ahnden.

Diese Note wurde von Amts wegen telegraphisch nach allen Richtungen der Windrose verbreitet und, was ganz ungewöhnlich ist, in den beiden Kammern zu Versailles angehängt. Es konnte also über ihren offiziellen Ursprung kein Zweifel bestehen und dieser Ursprung nirgends anders als an der obersten Regierungsstelle gesucht werden. Jetzt sind über diese untrüglich ächte persönliche Kundgebung des Marschalls Mac Mahon noch nicht drei Tage vergangen und schon haben seine neuen Minister die Sitze, dieselbe zu perleugnen und wohl gar dem abgetretenen Ministerium in die Schuhe zu schieben. Der „Monde“ schrieb gestern Abend:

Wir sind in der Lage, zu erklären, daß die Regierung jeden Antheil an der am 17. Mai in der Kammer zu Versailles angehängten Depesche ablehnt und nur für den Wortlaut der Botschaft des Präsidenten die Verantwortung übernimmt.

Dasselbe behaupten die „Gazette de France“, die „Défense sociale“ und der „Français“, welcher letztere die ganze Schuld auf die Agentur Havas wägt, wohl wissend, daß dieses unwandelbar dienstfertige Sprachrohr aller Regierungen sich auf Erörterungen über den Ursprung seiner Mittheilungen grundsätzlich nicht einläßt. Es wiederholt sich also dem Auslande gegenüber dasselbe plumpe Spiel, derselbe pfaffenstümme Zug, wie am 4. Mai. Damals nahm die französische Regierung durch das Organ ihres Ministerpräsidenten Jules Simon die Tagesordnung lebend, welche die ultramontanen Umtriebe verurtheilt, an und der französische Minister des Aeußern, Herzog Decazes, der zugleich Abgeordneter war, enthielt sich der Abstimmung. Diesmal droht das Staatsoberhaupt selbst, es ultramontane Ausdrückung streng zu ahnden, und unmittelbar darauf erklärt sein Premierminister, Herzog v. Broglie, daß diese Drohung für ihn nicht vorhanden sei. Mit solchen Mitteln will man ein großes, aufgestärktes Land regieren und auf das Vertrauen des Auslandes Anspruch machen!

Der angekündigte Präsektenschub ist heute im „Journal officiel“ erschienen. 25 Präsekten werden kurzweg abgesetzt, 10 zur Disposition gestellt, 3 haben aus eigenem Antriebe ihre Entlassung gegeben, 2 werden für andere Aemter vorbehalten und einer wird in Pensionstand versetzt. 41 Präsektoren gehen demnach mit einem Schlage aus republikanischen in reaktionäre Hände über. Ferner werden noch 21 Präsekten versetzt und auch dies hat seine Bedeutung, da derselbe Präsekt, der in seinem bisherigen Wirkungskreis republikanisch austrat, in einem neuen leichter der reaktionären Regierung zu Willen sein kann. Einer der neuen Präsekten, Hr. Gueidan, der an die Spitze des Gar-Departements gestellt worden, hat als Mitglied der Nationalversammlung gegen die bestehende Verfassung gestimmt.

Der „Gaulois“ hatte gestern in einem auf die Leichtgläubigkeit seiner Leser berechneten Artikel angezeigt, daß eine Allianz zwischen England und Frankreich so gut wie abgeschlossen und der Beitritt Oesterreichs zu derselben wahrscheinlich sei. Die republikanische Presse hatte das Unrecht, sich dieses offenbar jeder Authentizität entbehren-

den Artikels zu bemächtigen und denselben auf die Einzelebungen des neuen Ministeriums zurückzuführen. Der „Gaulois“ ist alles Andere, nur kein Regierungsorgan. Daffid's wird denn auch erklärt, daß die eben erwähnten Angaben dieses Blattes schlechthin erfunden sind.

Das Gerücht, daß der Generalkommissar der Welt-Ausstellung, Senator Krantz, seine Entlassung gegeben habe, wird von offiziöser Seite für unbegründet erklärt und kläng auch von vornherein wenig glaublich. Hr. Krantz ist ohne Zweifel ein zuverlässiger Republikaner, der einem Ministerium Broglie nicht dienen will; aber für ihn kann es sich doch nur fragen, welche Regierung am 1. Mai 1878 am Ruder sein wird, und welcher Sterbliche vermöchte auf diese Frage heute zu antworten!

Desgleichen verdient die Meldung einiger Blätter, daß Hr. Thiers in einem offenen Briefe an das linke Centrum den neuesten Akt des Marschalls Mac Mahon als antiparlamentarisch bekämpfen werde, keinen Glauben. Hr. Thiers wird sich wohl hüten, sein Pulver schon heute zu verschießen.

Wir erhalten, schreibt die „Republique française“, eine Art von Zirkular, das, wie wir vernehmen, allen Blättern zugesandt worden ist. Es trägt eine ganz unleserliche Unterschrift und heißt „das Volk zu einer Massenversammlung“ für heute, Sonntag, auf dem Concordien-Platz ein, um gegen das Ministerium Broglie zu protestiren. Wir brauchen wohl das Publikum nicht vor derartigen Aufreizungen zu warnen. Die beste Bewahrung gegen die Herrschaft, welche gegenwärtig auf uns lastet, ist die, die sich in ganz Frankreich und sogar im Auslande erhebt, es ist die laute und allgemeine Mißbilligung des Publikums. Das wird genügen, um die Reaktion, von der wir bedroht sind, zurückzuweisen. Alle materiellen Kundgebungen würden eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen und wir würden alle diejenigen, welche darauf ausgingen, für verdächtig und toptlos halten. Die große Kundgebung wird ihren Platz in den Wahlen finden und sie wird schließlich den Ausschlag geben.

Dem „Radical“ wird aus Genf gemeldet, daß dort gestern Abend eine separatistische Versammlung von Savoyern abgehalten wurde, welche mit der kerkalen Regierung vom 17. Mai nichts zu thun haben wollen.

Paris, 21. Mai. Hr. Massicault, der zurückgetretene Präsekteur im Ministerium des Innern, hat an den „Temps“ folgendes Schreiben gerichtet.

Paris, 21. Mai 1877.

Herr Redakteur! Mehrere Blätter, insbesondere die „Défense“, der „Gaulois“ und der „Français“, geben zu verstehen, daß die Depesche der „Agentur Havas“, betreffend die Aeußerungen des Präsidenten der Republik über die ultramontanen Kundgebungen, welche am 17. Mai in dem Sprengzimmer des Abgeordnetenhanfes angeschlagen wurde, dieser Agentur unter der Eingebung des Hrn. Jules Simon mitgetheilt worden wäre. Sie würden mich verpflichten, wenn Sie zur Behebung jedes Mißverständnisses folgende Erklärungen anzunehmen, die streng auf Wahrheit beruhen. Hr. Jules Simon empfing am 16. Mai um 8 Uhr Morgens den Brief des Präsidenten der Republik. Er begab sich sogleich in's Elysee und überreichte seine Entlassung, welche angenommen wurde. Um 8 1/2 Uhr war er in das Ministerium zurückgekehrt. Von diesem Augenblicke an hatte Hr. Jules Simon nicht mehr die Ehre, den Präsidenten der Republik zu sehen; von diesem Augenblicke an beschränkte er sich auf die Erledigung der schlechtedrings dringenden Geschäfte und seinen Weisungen entsprechend richtete weder sein Kabinetschef noch der Leiter des Präsidiums, noch irgend ein Hilfsbeamter an die „Agentur Havas“ irgendwelche sei es offizielle oder offiziöse Mittheilung über die Ereignisse. Die am 17. Mai in Versailles angeschlagene Note, welche die Unterredungen des Präsidenten der Republik mit „politischen Notabilitäten“ zusammenfaßte und über seine nächsten Ausschlöß gab, rührte also nicht vom Ministerium des Innern her. Ich weiß und ich behaupte, daß sie aus dem Elysee kam, welches schon am Tage zuvor der „Agentur Havas“ den Brief des Präsidenten der Republik an den Conseilpräsidenten mitgetheilt hatte. Genehmigen Sie u. s. w.

J. Massicault.

Damit wären die Akten über diesen interessanten Punkt wohl geschlossen.

Die äußerste Linke des Abgeordnetenhanfes hat zwanzig ihrer Mitglieder beauftragt, während der Kammerferien einen Permanenzausschuß in Paris zu bilden. Es sind dies die Hrn. Brelay, Brisson, Castelnau, Chevandier, Deschanel, Drey, Floquet, Farcy, Frebault, Gambetta, Godiffart, Greppe, Rajant, de Lacretelle, de Mahy, Wäffler, Spuller, Thompon, Thieriot und Turquet.

Die „Patrie“ veröffentlicht folgende Note:

Man verachtet uns, daß die Regierung Maßregeln ergreifen wird, um den Insulten, welche sich gewisse auswärtige Blätter gegen Frankreich und seine Regierung erlauben, Einhalt zu thun! Mehrere dieser Blätter sind an der Grenze mit Beschlag belegt worden und einige in Paris wohnhafte Korrespondenten fremder Blätter werden unverweilt aufgefordert werden, ihre Sprache zu maßigen.

Der „Temps“ erhält aus Athen d. d. 21. Mai, 9 1/2 Uhr Morgens, folgendes Telegramm:

Die griechische Presse führt eine kriegerische Sprache. Man hält den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei für nahe bevorstehend und steht voll Umrage der Eröffnung des hellenischen Parlaments entgegen. Das Ministerium macht aus seinen kriegerischen Bestimmungen kein Geheiß. Der Präsident wird bei Eröffnung der Session eine Rede halten, welche denselben Gesäulen Ausdruck gibt. Wie man glaubt, wird der Krieg spätestens in drei Wochen ausbrechen. Die Kaufleute von Athen unterzeichnen eine Adresse kriegerischen Inhalts.

Der „Temps“ und die „France“ haben, anscheinend aus derselben Quelle, in Erfahrung gebracht, daß zwischen England und Rußland ein Abkommen über die Bedingungen der Volatilisierung des Krieges getroffen sei und daß Fürst Gortschakoff eine von dem Grafen Schwaloff überbrachte englische Note, die speziell von dem Suezkanal und Konstantinopel handle, angenommen hätte.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Mai. Die erste Hauptaufführung des zweiten badischen Bundes-Gesangsfestes fand am Sonntag Nach-

